

Installation des Stolpersteins für Emma Freund, geb . Lesser

Berchtesgadener Straße 2 , in Berlin

Heute sind wir alles zusammengekommen, um meine Großtante Emma Freund, geborene Lesser, aus der Stille und dem Vergessen herauszuholen, neunundsiebzig Jahre, fast auf den Tag genau, nach ihrem Tod in der Wut des Nationalsozialismus, jenes nationalistischen, menschenfeindlichen und antisemitischen Extremismus, der zur Shoah führte.

Für mich ist dieser Tag kein Tag der Trauer sondern ein positiver und hoffnungsvoller Tag, weil ihr, die Kinder, die junge Generation hier mit mir seid.

Emma wurde in Koronowo in Polen, damals Krone an der Brahe, geboren, wo sie mit ihren drei anderen Schwestern Hulda, Doré und Jeanette bis zu ihrer Heirat mit Ludwig Zander und nach dessen Tod lebte. Dort blieb sie, bis sie Julius Freund kennenlernte, den sie 1914, zu Beginn des Ersten Weltkriegs, heiratete.

Da ihr Mann bereits in Berlin-Schöneberg lebte, zog sie natürlich hierher.

Ihre Schwester Hulda, die 1926 ihren Mann verloren hatte, kommt zu ihrer Familie und damit zu ihrer Schwester zurück.

Doch Julius Freund starb 1931 und Emma wurde zum zweiten Mal Witwe.

Wir wissen heute, dass sie in mehreren Berliner Bezirken lebte, in Berlin-Charlottenburg, Berlin-Wilmersdorf und schließlich in Berlin-Schöneberg, wo sie in die Berchtesgadener Straße 2 zog, nur 5-6 Minuten Fußweg von ihrer Schwester Hulda entfernt, die in der Babelsberger Straße 6 wohnte.

Zweifellos sahen sie sich regelmäßig und oft, bis die Machtergreifung der Nazis und die Nürnberger Judengesetze die beiden Schwestern 1941 wieder trennten. Hulda wurde zwangsweise ins Jüdische Altenheim in der Großen Hamburger Straße umgesiedelt. Die jüngere Emma war gezwungen, ein Zimmer im sogenannten „Judenhaus“ in der Bozener Straße 9 zu mieten, das sie mit anderen teilte.

Haben sie sich am 17. August 1942 auf dem Bahnhof Moabit gesehen, als sie gezwungen wurden, dorthin zu kommen, um mit 997 anderen älteren Menschen mit dem Zug nach Theresienstadt deportiert zu werden? Ja, mit

demselben Zug... in dieses Ghetto-Lager, das für die Schwächsten, wie die beiden Schwestern, nur das Vorzimmer zum Tod direkt auf der Stelle war. Die Lebensbedingungen waren schrecklich in Bezug auf Hygiene, Essen, Pflege...

Hier starben sie, weit voneinander und doch so nah beieinander, Emma einen Monat nach ihrer Ankunft, nur zwei Monate vor ihrer Schwester Hulda.

Dieser Moment, in dem wir alle zusammen sind, wurde durch eine Kombination von Ereignissen seit Beginn meiner Nachforschungen über meine Familie und meinen Großvater Joachim, Huldas Sohn und Emmas Neffe, ermöglicht. Joachim, der im Mai 1933 mit seiner Familie, zu der auch mein Vater gehörte, der kaum 6 Jahre alt war, aus München floh und in Frankreich, in Lyon, Zuflucht fand. Deutscher Flüchtling...Jude...französischer Widerstandskämpfer... dann französischer Soldat... Unter falscher Identität verhaftete Joachim im November 1945 in Säckingen den Botschafter Hitlers in Paris. Diese Geschichte erzähle ich in einem Buch, das ich gerade fertiggestellt habe und für das ich noch einen Verlag suche. Durch diese Nachforschungen habe ich unter anderem Hulda und Emma gefunden, außerdem eine kleine Cousine in Luxemburg, die etwas jünger ist als ihr. Sie wurde am 16. Oktober 1941 im Alter von 9 Jahren aus Lodz deportiert und 1944 im Alter von 13 Jahren in Chelmno ermordet.

In diesem Jahr findet in Luxemburg der 80. Gedenktag dieser Deportation statt, an dem ich in einigen Tagen teilnehme, nachdem ich dank meiner Recherchen ihre Biografie geschrieben habe.

Bei diesen Veranstaltungen ist Angelika dabei, die vor einigen Jahren das Projekt für die Stolpersteine der Babelsberger Straße 6 organisiert hat. Es gibt die Comenius-Schule und die Klasse 5 IC von Frau Abeltshauer und dieses Projekt, bei dem Ihre Klasse über die Stolpersteine spricht. Durch Luzie und Angelika seid ihr mit mir in Kontakt getreten und habt mir viele Fragen gestellt, die ich gerne in einem langen Brief beantwortet habe wie ihr mir gesagt habt...aber ihr habt mir auch gesagt, dass es faszinierend ist...

Ich habe vor 10 Tagen entdeckt, dass Sie diesen Austausch auf die Website der Schule gestellt haben. Ja, wir müssen immer wieder darüber sprechen. Niemals schweigen, vor allem nicht wegen derer, die es wagen zu sagen, dass es das

nicht gab, dass die Shoah nicht existierte, dass diese Toten nicht existierten..
Brecht das Schweigen...immer.

Und hier seid ihr, wie ich es vorgeschlagen habe und das ihr sofort akzeptiert
habt, mit eurer Lehrerin. Ein ganz großes DANKESCHÖN, denn das ist eine
starke Leistung. Erinnert euch euer ganzes Leben lang an dieses Projekt und an
diesen 4. Oktober, als wir, ihr und ich, Emma gemeinsam einen Namen
gaben...eine Menschlichkeit...eine Würde ...also Leben.

Emma, mit diesem Stolperstein mit deinem Namen, mit dieser
Einsetzungszeremonie, bei der Luzie deinen Namen, deine Geburts-und
Sterbedaten und-orte vorlesen wird, wirst du nicht länger eine anonyme
Nummer sein.

Dein Name wird nie vergessen werden. Ruhe in Frieden.

Berlin. 4.Oktober 2021